

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 41 (1984)

Heft: 2

Artikel: Syrta und Markus in der Welt des Kunstturnens

Autor: Boucherin, Barbara / Leuba, Jean-Claude / Müller, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

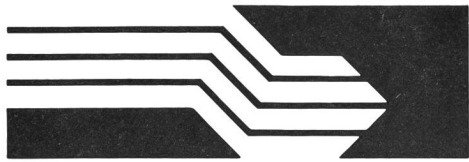
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

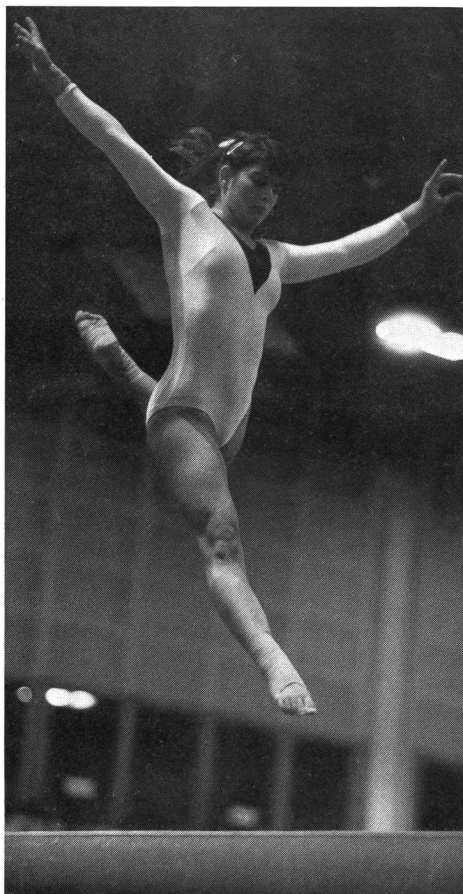


Syrta und Markus in der Welt des Kunstturnens

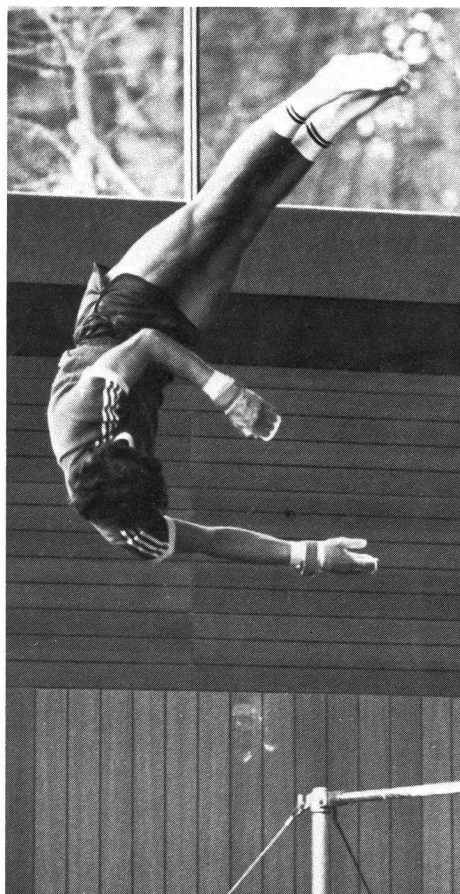
Barbara Boucherin und Jean-Claude Leuba, ETS

Immer Jüngere werden sportliche Meister! Im Kunstturnen beeindruckt dies vielleicht noch mehr als im Schwimmen, wegen der spektakulären Leistungen. Kunstturnen ist eine Sportart, die nicht unbeteiligt lässt: man liebt sie oder eben nicht. Syrta Köpfli und Markus Müller haben gewählt. Sie turnen mit Freude, sind sich aber bewusst, dass dieser Sport sehr viel abverlangt.

Syrta und Markus, eine junge Dame, ein junger Herr, wie man ihnen überall begegnen kann. Zwei junge Sportler, die sich offen zum Leistungssport bekannt haben! Wer sind sie? Barbara Boucherin und Jean-Claude Leuba, Fachleiter Geräte- und Kunstturnen J+S, sind ihnen begegnet und haben sie ausgefragt, um sie besser kennen zu lernen und vorzustellen.



Syrta Köpfli am Schwebebalken: Anmut und perfekte Technik.



Markus Müller: fliegender Gienger-Salto am Reck.

Kaum sind im Kunstturnen, nach den Weltmeisterschaften von Budapest, die Bilanzen gezogen, bereitet man sich vor auf die Olympischen Spiele von Los Angeles. Kunstturnen, eine sehr alte Sportart, enthält heute immer mehr wagemutige Formen. Nach jedem grossen Anlass fragen sich die Spezialisten: «Wo werden die Turner Halt machen?» In den letzten Jahren wurde die Entwicklung gewiss sehr stark von materiellen Veränderungen beeinflusst, jedoch auch durch die Kreativität der Turner, durch neue Unterrichts- und Trainingsmethoden.

Wenn auch Frauen und Männer in einer Sportart mit dem gleichen Namen sich messen, verfolgen sie doch ihre eigenen Ziele; Ziele, die sich manchmal treffen, um sich aber besser noch weg zu ihren eigenen Spezialitäten hin zu entwickeln. Noch sind die Übertragungen von Budapest nicht vergessen: Bei den Männern dominierte Dimitri Belozertchev, auch wenn man glaubte, dass der Chinese Li Ning (oder sein Landsmann Tong-Fei) dem Sowjetrussen den Titel streitig machen könnten. Da hatte man jedoch die erstaunlichen Fähigkeiten des im Mai 1983 zum Europameister erkorenen, noch nicht ganz 18jährigen Russen (und so auch jüngstem Weltmeister aller Zeiten) falsch berechnet.

Bei den Frauen waren die Karten nicht so klar verteilt! Man hatte fast den Eindruck, dass Maxi Gnauck, Ecaterina Szabo, Lavinia Agache und Nathalia Yourtchenko Skrupel hätten, es der grossen Nadia Comaneci gleichzutun. Die Titelverteidigerin Olga Bitcherova (UdSSR) vergab gleich zu Beginn alle Chancen, so dass schliesslich ihre Landsmännin Nathalia Yourtchenko den höchsten Sieg davontrug.

Was aber steckt hinter diesen Meistern, die kommen und gehen, ohne sich zu gleichen? Wie wird man Kunstturner? Wer sind diese Sportler, nicht ganz Zirkusmenschen, auch nicht ganz Tänzer oder Tänzerinnen und doch in gewissen Momenten beides in einem? Wir schlagen einen Vergleich vor zwischen Syrta Köpfli und Markus Müller, zwei Schweizer Turner, die beide dieses Jahr 18 werden, beide in einer ähnlichen Berufsausbildung stehen, von ihrer Persönlichkeit und ihrer sportlichen

Situation her gesehen jedoch ganz verschieden sind. Am Beispiel dieser Turner ist es uns möglich, die Probleme der so vielseitigen Sportart besser kennen zu lernen.

Mit 18 Jahren ist Syrta im Begriff ihren sportlichen Höhepunkt zu erreichen. Sie nahm schon an zwei Weltmeisterschaften teil! Und wenn alles gut geht, hat sie die Chance, unser Land an den Olympischen Spielen von Los Angeles zu vertreten. Sie ist schon weit gereist, war früh in der Welt der Erwachsenen zu Hause. So erstaunt ihre Art zu denken, ihre Zukunft aufzubauen nicht und ist sehr unterschiedlich von der ihres gleichaltrigen Turnerkollegen. Markus ist Jugend-Schweizer-Meister der Leistungsklasse 6. Dies ist schon eine Referenz – aber erst der Beginn einer internationalen Karriere. Er muss zuerst reifen, um mit der Nationalmannschaft A die Ehren höchster Wettkämpfe anzuvisieren.

Sind die Mädchen dieses Alters begabter als die Jungen? Oder einfach fleissiger? Wie kann dieser Unterschied erklärt werden? Wenn auch Mädchen und Jungen oft die gleichen Schwierigkeiten, die gleichen Elemente und Verbindungen turnen, so ist doch die Struktur der Wettkämpfe sehr verschieden, nicht nur von der Anzahl der Geräte her (4 für die Frauen, 6 für die Männer), sondern auch von deren Unterschiedlichkeit.

Die Frauenwettkämpfe bestehen aus einem Pferdsprung, dem Barrenturnen, dem Balken- und Bodenturnen. Für die beiden letztgenannten Disziplinen ist ein Transfer offensichtlich, vorallem auch in Anbetracht der modernen Entwicklung des Balkenturnens, wo heute oft die gleichen Elemente und Verbindungen wie am Boden geturnt werden. Auch der Pferdsprung enthält Elemente des Bodenturnens: Überschlüge, Salti, Schrauben. Nur das Barrenturnen verlangt ganz andere Übungsinhalte.

Die sechs Männerdisziplinen verlangen jedoch, mit Ausnahme der möglichen Verwandtschaft Sprung – Boden, verschiedene Bewegungsstrukturen. Es ist schwierig, das Pauschenpferd mit dem Reck zu vergleichen, die Ringe mit dem Barren. Man findet aber gleiche Bewegungen wie Handstände, Riesenfelgen, Abgänge mit Doppel- oder Dreifachsalti, Tsukahara. Gewisse Transfer sind möglich – aber mit einer erschwerten Anpassung, weil die Geräte andere Formen oder eine andere Stabilität aufweisen. Dem Kürprogramm gehen noch sechs Pflichtübungen voraus (Mädchen vier). Die vom Internationalen Turnerbund ITB vorgeschriebenen oft sehr schwierig zu erlernenden Übungskombinationen verlangen eine lange Assimilationszeit. Um das gleiche Leistungsniveau wie die Frauen zu erreichen, benötigen die Männer deshalb einen grösseren Trainingsaufwand. So ist es nicht schwer, aus diesen Umständen eine längere Lernzeit abzuleiten, um das gleiche Leistungsniveau wie die Frauen zu erreichen.



Ein Vertrauensverhältnis: Markus Müller mit seinem Trainer Klaus Haller.

Markus Müller im Gespräch mit Jean-Claude Leuba

Übersetzung: Barbara Boucherin

Markus Müller, die Jungen verfügen heute über ein vielfältiges Sportangebot. Weshalb hast Du gerade Kunstturnen gewählt?

Einerseits haben mich meine Eltern stark beeinflusst (Vater Kranzturner), andererseits hatte ich Lust mit Klassenkameraden zu turnen. Ich begann mit 7 Jahren in der Jugendriege. Später interessierte ich mich in der Schule auch für Handball. Im Hinblick auf die Wettkampftätigkeit entschied ich mich jedoch für das Kunstturnen, für den Einzelsport.

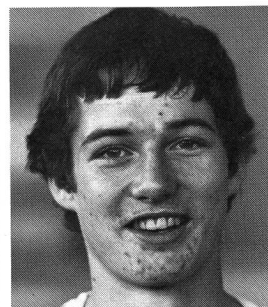
Es sind nur wenige Turner in der Gruppe Lehrlinge-Turner. Wieso gerade Markus Müller?

Als Mitglied des Nachwuchskaders unter der Leitung von Max Suter nahm ich verschiedentlich an Trainingslagern in Magglingen teil. So machte ich die Bekanntschaft mit Sepp Zellweger, der mit Bravour Schule und Training vereinen konnte. Ich wollte schon lange eine kaufmännische Ausbildung machen. Mein Vater stellte dann die konkrete Frage Jack Günthard. Im April 1982 konnte ich die Lehre bei der Volksbank in Biel beginnen.

Die Berufsausbildung eines Lehrling-Turners ist speziell. Welcher Unterschied besteht zu einer normalen Lehre?

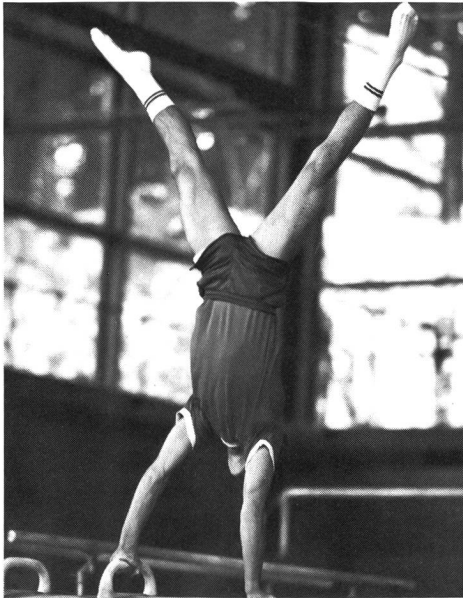
Was die kaufmännische Berufsschule anbelangt, absolviere ich das gleiche Programm wie die andern Lehrlinge. Dagegen arbeite ich nur vormittags in der Bank und trainiere nachmittags an der ETS. Vom Praktischen her habe ich weniger Erfahrung und muss diese Schwäche durch vermehrte Arbeit am Abend wettmachen. Wenn alles planmässig verläuft, kann ich meine Lehre gleichzeitig mit den andern abschliessen! Zurzeit kann ich die Kurse normal besuchen. Auch von den Noten her

kenne ich keine Probleme. Zu Beginn gab es Spannungen, vorallem mit einem Kameraden, der zur gleichen Zeit begonnen hatte. Er fand es nicht gerecht, dass er den ganzen Tag in der Bank arbeiten musste, während dem ich nur morgens an der Arbeit war. Ich habe ihm die spezielle Situation erklärt und ihn eingeladen, einmal einem Training beizuwohnen. Sehr schnell hat er begriffen, dass ich nicht einfach frei hatte!



Markus Müller

Geboren:	22. Dezember 1966
Wohnort:	Diepoldsau SG
	während der Woche:
	Schachenmannhaus
	Magglingen
Beruf:	Banklehrling
Verein:	ETV Diepoldsau
Trainer:	Klaus Haller
	Guido Schumacher
	Jack Günthard
Sportliche	Jugend-Schweizer-
Erfolge:	Meister LK6 1983
Familie:	Vater Kranzturner
	Mutter Leiterin einer
	Damenriege
	Eine jüngere Schwester



Markus am Pauschenpferd: Schwingen bis zum Handstand.

Was denken die andern Sportler vom Halbzeit-System Arbeit-Training der Turner?

Sie beneiden uns manchmal, weil sie viel mehr freie Zeit für ihr Training investieren müssen. Sie arbeiten den ganzen Tag und trainieren abends!

Mit Büro, Training und Aufgaben ist der Tag und auch die Woche ziemlich ausgefüllt. Was bleibt für Familie, Freunde und Freizeit?

Als ich von zu Hause wegging, nach Magglingen, war ich 16 Jahre alt. Am Anfang war dies vor allem für meine Mutter recht schwer. Unterdessen haben wir jedoch ein gutes Verhältnis gefunden. Weil wir uns nur an den Wochenenden sehen, hat sich unsere Beziehung gefestigt. In Diepoldsau habe ich noch einige Schulkameraden, aber in Magglingen schloss ich neue Freundschaften vor allem mit meinen Turnerkollegen und Mitarbeitern in der Bank. Für die Freizeit bleibt wenig Zeit. Ich lese gerne und höre Musik. Zur aktiven Erholung schwimme ich, spiele Tennis und im Winter fahre ich auch Ski.

In Magglingen trainieren die Nachwuchs-, Junioren- und Eliteteam gemeinsam. Wie sind die Beziehungen zwischen den Turnern der verschiedenen Leistungsklassen?

Am Anfang beeindruckte mich das gemeinsame Training mit den besten Schweizer Turnern. Jetzt finde ich das ganz normal. Im Prinzip ist keine Hierarchie festzustellen, es ist dies eher eine Frage der Persönlichkeit. Ich profitiere viel vom Gespräch mit fortgeschrittenen Turnern und auch durch die Beobachtung. Da sich ein Trainer um 6 bis 7 Turner kümmern muss, nehmen die gegenseitigen Korrekturen und Hilfen einen wichtigen Platz ein. Die Jubiläumshalle erleichtert uns durch die modernen Einrichtungen das Erlernen schwieriger Teile und Abgänge.

Die Schweizer Kunstturner erreichten letztes Jahr ausgezeichnete Resultate. Welche beeindruckten Dich am meisten?

Gerne schaue ich Sepp Zellweger zu, besonders an den Ringen und am Pauschenpferd. Ich möchte gerne zwei fliegende Teile am Reck beherrschen wie Bruno Cavelti. Wenn ich nur soviel Kraft hätte wie Ernst von Allmen! Ich bewundere die Haltung und auch die eher ruhige, überlegte Art von Markus Lehmann.

Du hast die Weltmeisterschaften von Budapest nur am Fernsehschirm mitverfolgt. Was hat Dich am meisten berührt?

Die weltbesten Turner bringen es fertig, auch die schwierigsten Übungen in perfekter Haltung zu turnen. Li Ning hat eine der wenigen Weltneuheiten gezeigt: die Steinemannstemme an den Ringen. Ich beherrsche sie am Reck; vielleicht versuche ich sie auch einmal an den Ringen. Li Xiaoping ist für mich ein Vorbild am Pferdpauschen. Er ist ein strahlendes Beispiel, ganz im Gegensatz zu Dimitri Belozertchev, der sich nicht einmal über den Gewinn des Weltmeistertitels zu freuen schien.

Die Schweizer Mannschaft erturnte sich mit einer ausgezeichneten Leistung die Qualifikation für die Olympischen Spiele in Los Angeles.

Mit 18 Jahren steckt ein Turner mitten in der Berufsausbildung und beginnt erst so recht seine sportliche «Karriere». Welches sind Deine Ziele?

Zuerst möchte ich meine Lehre abschliessen und später den Studienlehrgang für Sportlehrer an der ETS absolvieren. Ich hoffe auch bald ins Nationalkader aufgenommen zu werden. Das hängt von meinen Leistungen ab, aber auch von den Veränderungen im Kader selbst. Mein langfristiges Ziel ist die Teilnahme an einem Einzelfinale an Weltmeisterschaften.

Welches sind Deine Lieblingsdisziplinen?

Ganz besonders liebe ich das Pauschenpferd mit den Schwingen bis in den Handstand. Am Reck beherrsche ich schon den Gienger-Salto, möchte jedoch noch den Tkatchev und andere Kombinationen des einarmigen Riesens erlernen. Das Turnen an den Ringen scheint mir am schwersten zu sein. Die Bewegungskoordination und das Gleichgewicht zwischen den Schwung- und Kraftteilen bereiten mir einige Mühe!

Hat Dir das Turnen schon etwas gegeben?

Es bleiben mir herrliche Erlebnisse von Wettkämpfen in der Schweiz und auch im Ausland, wo ich auch neue Freunde kennenlernen konnte. Die Vorbereitung ist sehr hart und fordert viel Disziplin und Konzentration. Ich vertrage diesen Aufwand nun schon viel besser. Übrigens hilft mir dies auch bei meinen Aufgaben.

Ein normaler Tagesablauf von Markus Müller

- 06.15 Aufstehen, dann Morgenessen an der ETS
- 07.00 Seilbahn nach Biel
- 07.20– Arbeit
- 12.00 in der Bank
- 12.10 Seilbahn nach Magglingen
- 14.00– Training
- 18.00 in der Jubiläumshalle
- 18.20 Nachtessen an der ETS
- 19.15 Aufgaben... manchmal bis Mitternacht

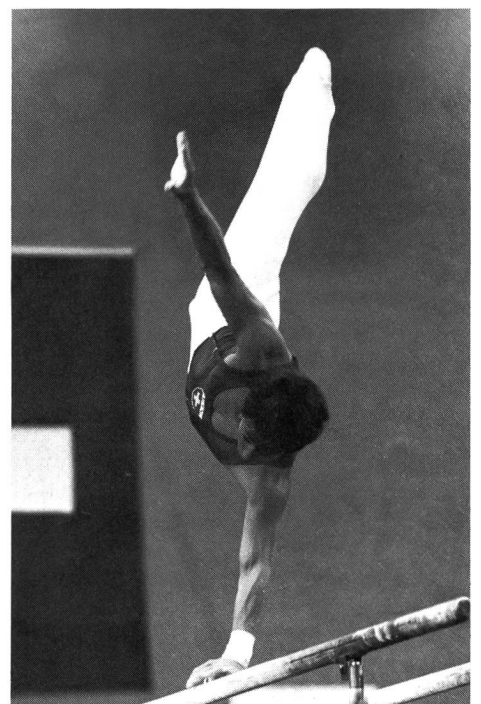
Während der Woche besucht Markus die kaufmännische Berufsschule in Biel: am Mittwoch den ganzen Tag, am Freitag vormittags. Am Samstagmorgen trainiert er noch von 08.00 bis 11.30 und reist dann für das Wochenende nach Hause.

Wenn Dich ein junger Kunstturner um Rat fragen würde, wie würde er lauten?

Trainiere viel, nicht nur in der Halle, sondern auch zu Hause, um vor allem die Kondition zu verbessern!

Wer ist Markus Müller? Wie sehen Dich Deine Trainer?

Ich kann mich nicht selbst beurteilen. Ich glaube, dass ich mich in gewissen Situationen nicht beherrschen kann. Eine Qualität? Ich bin, glaube ich, ein guter Gesprächspartner. Ich hoffe, dass meine Trainer mich als normalen Turner betrachten. Für meine Mitturner bin ich wahrscheinlich ein guter Kamerad.



Markus Müllers Vorbild: Markus Lehmann, hier bei einer perfekten Stützkehre zum Handstand am Barren.

Syrta Köpfli im Gespräch mit Barbara Boucherin

Syrta, Du bist eine der sechs Kunstturnerinnen, die an den Weltmeisterschaften dieses Herbstes für die Schweiz geturnt haben. Für Dich waren dies bereits die 2. WM, an denen Du teilgenommen hast. Wie hast Du diese Wettkämpfe erlebt?

Im Gegensatz zu den 1. WM, mein erster grosser Wettkampf, konnte ich dieses Mal viel entspannter turnen. Ich habe diese Wettkämpfe genossen. Wenn's gut läuft, kann ich mit meinen Teamkameradinnen mitfiebern, für die Mannschaft turnen.

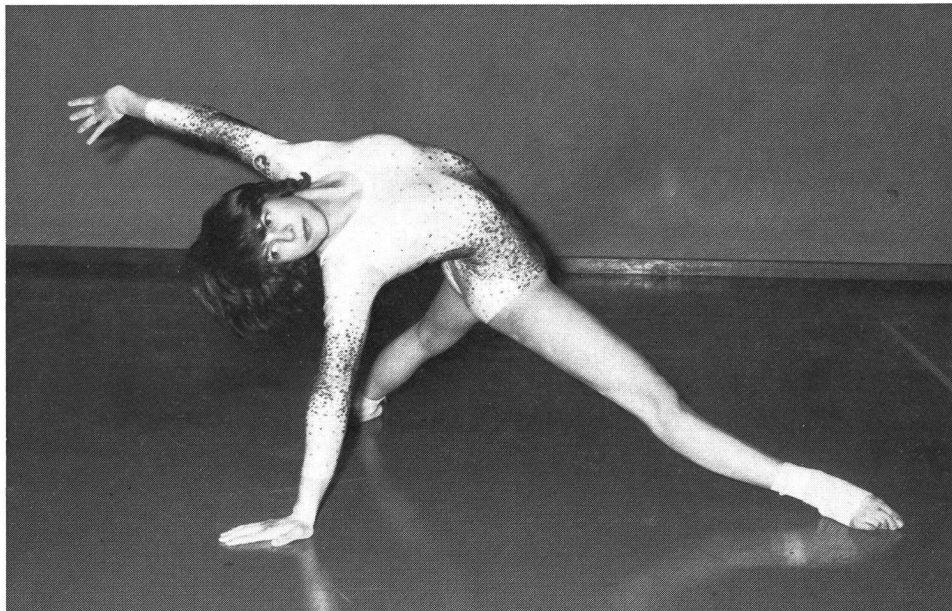
Welches Ziel hattest Du Dir für Budapest gesetzt?

Ich wollte mein Bestes geben für die Mannschaft und die ITB-Anerkennung erreichen. Beides ist mir gelungen. Mit 73,45 Punkten aus Pflicht und Kür lag ich klar über den geforderten 72 Punkten.



Syrta Köpfli

Geboren:	18. April 1966
Wohnort:	Flums, Opfikon während der Woche Handelsschülerin
Beruf:	TV Flums
Verein:	vorher
Trainer:	Beda Zimmermann Reini und Lisbeth Locher jetzt Nationaltrainer Urs Straumann Marianne Walder
Trainingsorte:	Opfikon (2mal)
[Verbands-Regional-Zentrum Zürich]	Engstringen (1mal) Grafsthal (2mal)
Sportliche Erfolge:	3. Jun.-Schweizer-Meisterschaft 1980 2. Schweizer Meisterschaft 1982 5. Schweizer Meisterschaft 1983 ITB-Auszeichnung an den WM 83 in Budapest



Syrta Köpfli bei der Bodenübung im Training.

Welches Erlebnis hat Dich am meisten beeindruckt?

Die Schweizer Schlachtenbummler! Ihre «kuhglockige» Unterstützung hat so richtig stimuliert, gab Lust, die Fans mit guten Leistungen für ihren Ansporn zu belohnen.

Hast Du an solchen Anlässen Gelegenheit, mit Turnerinnen anderer Nationen Kontakte zu knüpfen?

Natürlich, ich habe «alte» Bekannte wieder getroffen, Turnerinnen aus Rumänien, der Bundesrepublik Deutschland, Israel, den Vereinigten Staaten von Amerika und Italien, die ich an Länderwettkämpfen und andern grossen Wettkämpfen kennengelernt hatte. Wir treffen uns im Training, im Hotel, wir sprechen mit Mimik und Gestik, wir tauschen Leibchen, Abzeichen, kleine Geschenke.

Du bist nun eine wettkampferfahrene Turnerin, für unsere Schweizer Mannschaft eine Stütze. Wie kommt man als Mädchen von Flums, doch eher bekannt durch seine Skifahrer, zum Kunstturnen?

Meine ganze Familie (Vater, Mutter, meine vier Brüder) turnt im Turnverein. Schon als kleines Mädchen ging ich immer mit in die Halle. Dies gefiel mir ausserordentlich. Mein Vater musste mich überhall hin mitnehmen.

Mit 8 Jahren habe ich dann in Flums mit dem Kunstturnen begonnen. Vorerst nahm ich an kantonalen Wettkämpfen teil. Mit 13 Jahren bestand ich die Aufnahmeprüfung ins Nachwuchskader.

Sind heute die Mädchen im Nachwuchskader nicht jünger?

Sicher, auch damals. Ich war eben eher eine Spätzünderin! Ein Jahr später stiess ich zu den Juniorinnen und nochmals ein Jahr später gelang dann der Sprung ins Elitokader.

Ein normaler Tagesablauf von Syrta Köpfli

06.30	Aufstehen, Morgenessen
07.30	Fahrt zur Schule (mit Bahn)
08.15–	Schule, dazwischen
15.30	kurze Lunchpause
16.00–	Training
19.00	(zum Beispiel Engstringen)
20.00	Zurück zu Hause, Essen, Aufgaben... manchmal bis spät in die Nacht

Was bedeutet das an Trainingsaufwand?

In Flums trainierte ich 3mal pro Woche. Als ich ins Nachwuchskader kam, trainierte ich neben den drei Vereinstrainings noch 1mal samstags im Zentrum. Im Juniorinnen- und Elitokader stieg die Belastung noch einmal an: 5mal pro Woche, davon 3mal im Verein, 1mal in Rütli, 1mal im Zentrum.

Du bist ja keine Profi-Turnerin. Du gehst noch zur Schule. Wie meisterst Du diese Doppelbelastung?

Das Turnen hat meine schulischen Leistungen nie negativ beeinflusst. Ich würde eher sagen, dass das Turnen Antrieb für die Schule war.

Ich hatte diesbezüglich auch Glück: Die Schule in Flums hat meine Tätigkeit als Spitzensportlerin unterstützt. Ich hatte keine Schwierigkeiten um Urlaube zu bekommen; auch vom Schulturnen wurde ich freigestellt, so dass ich diese Zeit vorallem für Aufgaben nützen konnte.

Nach der Sekundarschule besuche ich nun die Handelsschule Juventus in Zürich und wohne dadurch auch nicht mehr bei meinen Eltern. Ich wäre gerne in die Sportmittelschule gegangen – sie wurde aufgelöst. Zu Beginn profitierte ich noch von einem

Stundenplan, der für Sportler konzipiert wurde: morgens Schule, nachmittags frei für Training. Leider wurde schon nach einem Semester dieser sportfreundliche Stundenplan geändert; nun haben wir wieder einen «normalen» Tagesablauf mit Schulstunden über den ganzen Tag verteilt.

Du hast gesagt, dass das Turnen Dir auch Vorteile für die Schule gebracht hat.

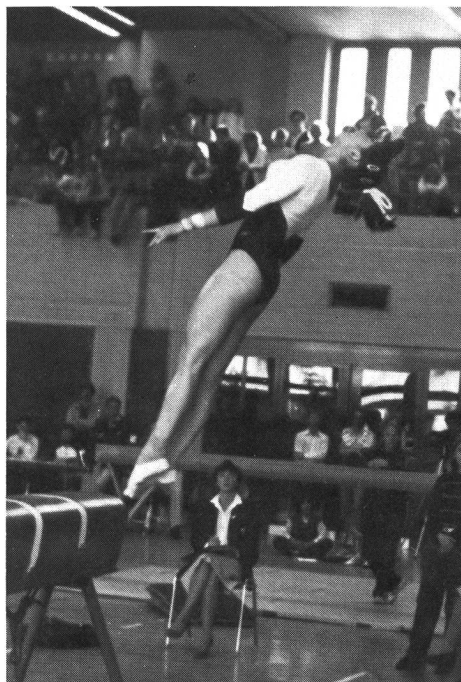
Ja, das Turnen motiviert, stärkt den Willen. Sicher hilft mir meine Wettkampftätigkeit dem Prüfungsstress besser zu begegnen. Ich bin mit meinen Schulleistungen zufrieden. Ohne das Turnen wäre ich keine bessere Schülerin!

Sicher hast Du trotz dem ausgelasteten Wochenplan ein wenig freie Zeit. Wie verbringst Du sie?

Vorerst einmal muss ich präzisieren, dass Kunstturnen für mich nicht Arbeit ist, sondern Hobby. Da ich wirklich gerne turne und auch weiss, dass man sich engagieren muss, um ein Ziel zu erreichen, vermisste ich nichts, fühle ich mich nicht um meine Jugendzeit betrogen, wie man dies manchmal so hört. Meine freie Zeit verbringe ich zu Hause, in der Familie. Da geniesse ich das Nichtstun. Oft sitze ich mit meiner Mutter zusammen um zu plaudern, zu stricken.

Wie stellen sich Deine Mitschüler zu Deiner sportlichen Tätigkeit?

Viele finden den Zeitaufwand völlig verrückt! Sie glauben auch, einer solchen Belastung nicht gewachsen zu sein. Es gibt auch solche, die mich um die Erlebnisse, Reisen, Wettkämpfe beneiden, jedoch nicht verstehen oder begreifen wollen, dass dazu vorerst ein enormer Aufwand



Syrta Köppli beim Pferdsprung mit dem Tsukahara gestreckt.

meinerseits erbracht werden muss. Ich fühle mich gut. Meine Zeit ist stark eingeteilt, für Langeweile hat's keinen Platz. Dazu habe ich auch genügend Wille, um diesen Anforderungen gewachsen zu sein.

Hast Du nicht trotzdem Zeiten, in denen Du zu zweifeln beginnst?

Wer hat keine Krisen? Zum Glück kann ich auf die totale Unterstützung meiner Familie zählen. Vorallem meine Mutter hilft mir, solche Tiefs zu überwinden.

Bist Du trainingsfleissig? Wie sieht Dich Dein Trainer?

Das ist eine schwierige Frage! Wenn's mir im Wettkampf gut läuft, gibt mir dies auch Motivation, mich im Training zu engagieren, selbständig zu sein. Bei Misserfolgen brauche ich aber die Hilfe des Trainers. Er hilft durch seine Anstösse meine Motivationsschwächen zu überwinden. Ein Beispiel kann dies illustrieren: Am 2. Podiumstraining in Budapest sprang ich nie den Tsukahara. Mein Trainer stellte mich vor die Entscheidung: Entweder Du springst jetzt oder statt Nachtsessen Zusatztraining! Da ich auch beim nächsten Anlauf am Pferd vorbeilief, kam der Trainer mit ins Zusatztraining. Dort konnte ich wieder Mut fassen, diesen Sprung doch noch zu turnen und er gelang mir dann auch im Wettkampf.

Hast Du oft Angst?

Am Barren nie – das ist mein Lieblingsgerät. Auch an den andern Geräten fühle ich mich phasenweise sicher. Dann aber gibt es Momente, wo ich Angst habe, beim Tsukahara immer. Da stelle ich mir innerlich den Bewegungsablauf vor – und mitten drin, Kopf unten, geht's nicht mehr weiter, bin ich blockiert. Das sind Horror-

vorstellungen! Am besten gelingt es, wenn ich mir nicht zu viel vorstelle, nicht zu viel denke.

Vom Alter her bist Du die zweite Turnerin im Kader – von den Leistungen her ist dies nicht so klar. Wie siehst Du Dich im Kader?

Romi Kessler ist unangefochten unsere Leaderin. Dann bilden wir eine Vierergruppe. Wir sind alle ungefähr gleich stark. Die bessere Tagesform, das bessere Wettkampfergebnis entscheidet über Platz 2.

Altersmässig stehe ich zwischen Romi und den andern. So fühle ich mich stark zu Romi hingezogen. Sie hilft mir viel, auch trübe Stimmungen und Misserfolge zu überwinden. Da ich viel allein bin, weil ich während der Woche nicht zu Hause wohne, ist Romi für mich eine wichtige Kontaktperson.

Gibt es Konkurrenzkämpfe?

Romi ist klar ausgeschlossen. Mit den andern ja. Aber die «Gleichwertigkeit» regt an, stimuliert. Diese Konkurrenz ist sicher gut für eine Leistungssteigerung. Ich glaube, dass die andern dies auch so empfinden.

Wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

In diesem Frühjahr schliesse ich die Handelsschule ab. Dann steige ich voll in die Olympiavorbereitung ein. Wenn ich mich für Los Angeles qualifiziere, wird dies meine erste Beteiligung an OS sein, und ich werde alles daran setzen, auch dort mein Bestes zu geben. Wenn mir die Qualifikation nicht gelingt, dann habe ich Ferien verdient! Nachher werde ich versuchen, halbtags zu arbeiten und weiterhin trainieren und im Nationalkader bleiben.

Nun habe ich Dich ein bisschen kennengelernt, Deine Einstellung zum Spitzensport, Deine Ängste, Deine Erwartungen. Ich habe festgestellt, dass Du einen starken Willen hast und Dich selber sehr realistisch einschätzt.

Kannst Du einige Voraussetzungen nennen, die für eine Kunstturnerinnenlaufbahn notwendig sind?

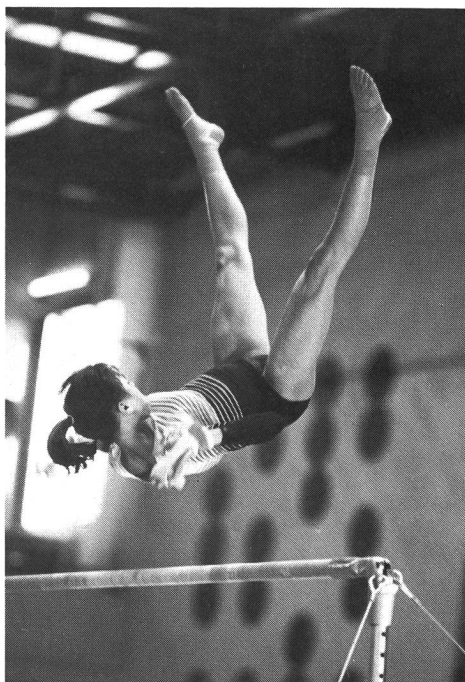
Ich glaube, dass Einsatz und Wille entscheidend sind, die ganze Persönlichkeit. Eines ist für mich klar: Ein Kind soll nie zum Leistungssport gezwungen werden. Früher oder später wird es versagen, aussteigen.

Sportschulen, wie sie in andern Ländern verwirklicht sind, können die Situation verbessern.

Mehr Trainer, vorallem auch gut qualifizierte Trainer für die ganz Kleinen, sind sicher eine Notwendigkeit.

Syrta, zum Abschluss unseres Gesprächs: Würdest Du nochmals beginnen?

Heute würde ich ja sagen – dies ist abhängig von meiner momentanen Stimmung. Eines ist für mich jedoch immer sicher: Sport würde ich auf alle Fälle treiben! ■



Vorbild von Syrta: Romi Kessler, hier beim Abgang vom Stufenbarren mit dem Piatti-Salto.